Nr. 3 Freitag, den 4. Januar 1918 32. Jahrgang.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 65 Pfg., bei der Post abgeholt 52 Pfg., durch den Briefträger 66 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung ∴ Volks-Zeitung ∴ für das Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins

Publikations-Organ ∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 15 Pfg, auswärtige 20 Pfg. Im Reklamenteil 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 6 Mark — — das Tausend ausschl. Postgebühren. — —

Redaktion Bahnhofstraße 13 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Bahnhofstraße 13 — Fernruf 913

Der Reichstagshauptausschuß zu den Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Haltet den Dieb!

Der Kampf um Brest-Litowsk ist im vollen Gange. Mit allen Mitteln der zünftigen Diplomatie sind die Staatsmänner der Westmächte bei der Arbeit, um das im Werden begriffene Friedenswerk zu stören, die zarte Pflanze, die sich im tiefsten russischen Winter verheißungsvoll entwickeln will, aus dem Erdreich wieder mitsamt ihren Wurzeln herauszureißen und zu zertreten. Und mit der Frechheit des Langfingers, der, auf frischer Tat ertappt, seine Beute oder wenigstens seine Person in Sicherheit bringen will und „Haltet den Dieb!" in die Menge hineinruft, um die Rolle des Verfolgten mit derjenigen des eifervollen Verfolgers zu vertauschen, so zetert der westmächtliche Verband mit seinem überlauten Preßgesinde über listige Manöver der deutschen Unterhändler, denen die ahnungslosen Russen zu erliegen drohen, während doch in Wahrheit von London und Paris aus fieberhaft gearbeitet wird, um den Verbündeten im Osten von den Wegen, die zum Frieden führen, fortzuscheuchen. Der Dieb versteht es vortrefflich, das um ihn entstandene Geräusch von seiner Person abzulenken. Aber das Publikum, das er irreführen möchte, ist gewitzigt. Wollen sehen, ob es auch diesmal wieder die Zeche bezahlen wird.

Die Russen sollen gewarnt werden, sich ernstlich mit uns einzulassen. Auf nichts geringeres als ihre Seele hätten wir es abgesehen, nachdem wir ihren Reichskörper mit den Waffen in unsere Gewalt gebracht. Wir heuchelten Friedensliebe und Menschlichkeit vor, nur um ein gutes Geschäft zum Abschluß zu bringen, und wenn Lenin und seine Freunde sich wirklich und endgültig von den Bundesgenossen des einstigen Zaren trennten, würden sie rettungslos der deutschen Sklaverei ausgeliefert sein. Und nur um sie vor diesem Schicksal zu bewahren, würde man doch zusehen, ob die Westmächte nicht in irgendeiner Form Zutritt zu den Verhandlungen von Brest-Litowsk gewinnen könnten. So läßt man z. B. die englische Arbeiterschaft bei dem in Stockholm weilenden Vertreter der Petersburger Regierung vorsichtig anklopfen, ob diese nicht bereit wäre, den Friedensschluß solange zu vertagen, bis eine internationale Sozialistenkonferenz stattgefunden hätte. Man denke nur, eine internationale Sozialistenkonferenz! Am 1. Mai 1917 sollte nach langwierigen und geräuschvollen Vorbereitungen diese Konferenz in der schwedischen Hauptstadt eröffnet werden; aber sie mußte erst auf Tage, dann auf Wochen und Monate und schließlich auf den St. Nimmerleinstag verschoben werden, weil die großmächtigen Gebieter der britischen und französischen Genossen diese nicht den Gefahren einer unmittelbaren Berührung mit deutschen Sozialisten aussetzen wollten. Und eben wieder hat der zart besaitete Herr Clemenceau sogar Pässe für Petersburg verweigert, weil auch dieser Boden ihm zurzeit für die empfänglichen Gemüter seiner Landeskinder zu gefährlich dünkt. Also da sollen die Russen das Zustandekommen einer internationalen Konferenz abwarten? Man glaubte sie damit wohl bei ihrer schwachen, ja sogar bei ihrer schwächsten Seite zu packen, aber die Erfahrungen des vergangenen Jahres sind sicherlich nicht nutzlos an ihnen vorübergegangen.

Anders versucht es Herr Orlando, der italienische Ministerpräsident. Frieden wollt Ihr? Aber natürlich, warum denn nicht — Ihr braucht Euch bloß an uns und unsere Verbündeten zu halten, ja Ihr müßt Euch an uns wenden, denn wir sind diejenigen, die allein den Frieden aufrichtig herbeiführen und die allein auch imstande sind, ihm Sicherheit und Dauer zu geben. Die Deutschen — merkt Ihr denn nicht, daß es denen bloß darum zu tun ist, ihren Raub in die Scheuern zu bringen, um danach über die anderen Völker herfallen zu können, die sie bis jetzt noch nicht völlig unterwerfen konnten? Wollt Ihr Euch wirklich zu Opfern feindlicher Ränke hergeben, die doch eigentlich so plump sind, daß Ihr sie durchschauen müßtet? Vor allem nur keine Überstürzung, laßt Euch Zeit zur Überlegung: noch sind die eisernen Würfel nicht zum letzten Male gefallen, es kann alles ganz anders kommen, auch im Osten, und Ihr entgeht der Gefahr des Bürgerkrieges, mit der Ihr unfehlbar früher oder später rechnen müßt, wenn Ihr Euer Land jetzt den Barbaren ausliefert. So tönt und girrt es vom Tiber zur Newa. Aber dort kann man aus diesem Gerede nur die Aufforderung zur Fortsetzung des Krieges heraushören — und gerade diese ist es, die man unter allen Umständen verhüten will. Solange also den Russen kein Mittel gezeigt wird, wie sie, ohne einen Sonderfrieden abzuschließen, weiterem Blutvergießen entgehen können, solange ist alles Bitten und Flehen ebenso umsonst wie alles Schmeicheln und Drohen. Der allgemeine Friede, ja allerdings, für den sind sie sofort und an erster Stelle zu haben — aber „vorbehaltslos und ausnahmslos" heißt es da in den Abmachungen von Brest-Litowsk: zu ihm müßten sich alle kriegführenden Länder, von England herunter bis Panama und Honolulu bekennen, sonst nehmen die Verhandlungen mit den Mittelmächten unweigerlich ihren Fortgang. Die braven Briten lernen hier wieder einmal eine Kehrseite ihrer Alliiertenpolitik kennen: sie knüpften mit dem famosen Londoner Vertrag vom 4. September 1914 ein enamaschiges Netz gegen uns zusammen, und jetzt wird ihnen selbst dieses Netz über den Kopf geworfen. Und da sage noch jemand, es gebe keine Gerechtigkeit in der Weltgeschichte!

Nein, diesmal wird alle Diplomatenschlauheit nichts helfen. Am 4. Januar gibt es in Brest-Litowsk ein freundliches Wiedersehen, und in Petersburg sitzen bereits zahlreiche deutsche Fachmänner mit russischen Bevollmächtigten zusammen, um wieder aufzubauen, was der Krieg zerstört hat. Die Luft ist rein und wird hoffentlich rein bleiben

•

In der letzten Stunde.

Allerlei Verbandsmanöver.

Es war vorauszusehen, daß die Presse der Verbandsmächte alle Künste aufwenden würde, um die klare Lage in Brest-Litowsk zunächst nach Möglichkeit zu verwirren. So gibt eine Kopenhagener Meldung die Meinungsäußerung des Petersburger englischen Botschafters Buchanan wieder.

Danach soll der Botschafter in seinem letzten Bericht an Lloyd George darauf hingewiesen haben, daß es keinen anderen Ausweg gäbe, als gemeinsam mit Rußland die Friedensverhandlungen einzuleiten.

Zu gleicher Zeit meldet ein Amsterdamer Blatt, die Londoner „Daily News" veröffentlicht einen längeren Artikel zur Lage, in dem der Petersburger Korrespondent des Blattes schreibt:

Nach meiner Überzeugung können die deutschen Friedenspläne nur dadurch vereitelt werden, daß wir Friedensbedingungen bekanntgeben, die sich möglichst genau mit den russischen Bedingungen decken, um dann an der Friedenskonferenz teilzunehmen und gleichzeitig die demokratische Bewegung in Deutschland zu unterstützen.

Am 4. abends läuft die von den Mittelmächten den Gegnern gestellte Frist zur Antwort ab; noch aber haben sie — am Vorabend der Entscheidung — sich nicht schlüssig gemacht, wer antworten soll, ob Wilson, Clemenceau oder Lloyd George. Die „Times" weiß nur zu berichten, daß die Antwort der Westmächte „wahrscheinlich eine neue Aufstellung der Kriegsziele in Form eines Aufrufes an die feindlichen Völker" enthalten werde. Daß dieses Mittel nicht verfängt, weiß man im Vierverband. Völker und Regierungen der Mittelmächte sind eins. Der klare Wortlaut des Vertrages von Brest-Litowsk macht alle Winkelzüge der Entente zuschanden. Der Abend des vierten Januartages wird über Krieg oder Frieden entscheiden.

Brest-Litowsk im Hauptausschuß.

A. Berlin, 3. Januar.

Im Reichstage herrschte heute vormittag bereits reges Leben. Sämtliche Fraktionen bis auf die Gruppe der Deutschen Fraktion waren zu Sitzungen einberufen, die sich natürlich mit den Verhandlungen in Brest-Litowsk beschäftigen.

Mit Rücksicht auf die Fragen, die zur Erörterung stehen, ist man auf seiten der Mehrheitsparteien der Meinung, das Selbstbestimmungsrecht der Völkerschaften in den besetzten Gebieten nicht durch ein eigentliches Plebiszit, sondern durch parlamentarische Körperschaften aussprechen zu lassen, die auf einer breiten demokratischen Grundlage gebildet werden sollen. Die Zurückziehung der Truppen aus den besetzten Gebieten möchte man im Einvernehmen mit den militärischen Stellen nach einer bestimmten, nicht zu lange ausgedehnten Frist, die von der russischen Demobilisierung datieren würde, vornehmen lassen. Der Grundgedanke der Mehrheitsparteien ist der, einen solchen Frieden — Sonderfrieden — zustande zu bringen, der auch bei einer späteren nichtbolschewistischen Regierung keinerlei Revanchegelüsten Raum lassen würde.

Die Frage der Teilnahme der Grenzvölker, die noch in der Schwebe war, ist am heutigen Tage gelöst worden. Staatssekretär v. Kühlmann hat seine Bereitwilligkeit erklärt, mit den Vertretern der Ukraine in Brest-Litowsk zu verhandeln. Die Ukrainer werden wahrscheinlich ein Dekret über die Selbständigkeit der Ukraine überreichen. Die Wünsche der Polen nach einer Vertretung in Brest-Litowsk seien in Wien und Berlin wohlwollend geprüft worden. Es wird den Polen ermöglicht werden, bei gewissen Sonderfragen durch Sachverständige ihre Anschauung vortragen zu lassen.

•

Vorläufig keine Vollsitzungen.

Der Ältesten-Ausschuß des Reichstages tagte heute nachmittag und beschäftigte sich mit den sozialdemokratischen Anträgen zur sofortigen Einberufung des Reichstages. Beschlossen wurde, vorläufig von Vollsitzungen abzusehen. Für den Hauptausschuß sind einstweilen vier Sitzungen vorgesehen, die jedoch möglichst kurz gehalten werden sollen, damit die Abgeordneten Gelegenheit haben, sich in den Fraktionssitzungen auszusprechen.

Die erste Ausschußsitzung.

Die Verhandlungen des Hauptausschusses wurden mit Hoffnungen auf einen guten Frieden eröffnet vom Vorsitzenden Abgeordneten Fehrenbach vom Zentrum. Prinz v. Schönaich-Carolath wurde zum Berichterstatter für das Plenum bestimmt.

Reichskanzler Graf v. Hertling erkannte das Bedürfnis des Reichstages an, mit der Regierung über die Vorgänge in vertrauensvoller Fühlung zu bleiben. Die jetzigen Mitteilungen gelten für die Vergangenheit und heute, ob sie morgen noch gelten werden, wissen wir nicht. Zwischenfälle sind nicht ausgeschlossen. Doch sind gute Hoffnungen vorhanden, die Verhandlungen zu befriedigendem Ende zu führen.

Unterstaatssekretär vom Auswärtigen Amt v. d. Busssche in Vertretung des in Brest-Litowsk weilenden Staatssekretärs v. Kühlmann gibt zunächst einen geschichtlichen Überblick. Gewisse Schwierigkeiten seien entstanden durch die Frage des Selbstbestimmungsrechts der Völker, die in den Vordergrund getreten sei, da Rußland gegenüber Finnland dieses Recht zugestanden habe. Dann gab der Unterstaatssekretär vertrauliche Aufklärungen wirtschaftlicher Natur. Der Ausschuß begann darauf die Besprechung der politischen Fragen.

An die Mitteilungen des Unterstaatssekretärs von dem Busssche knüpft sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte, in der der Wunsch des Ausschusses, die Denkschrift von Rohrbach und Schiemann, die im Kriegsministerium ausgearbeitet sein soll, kennenzulernen, hervortritt. Abg. Erzberger (Zentr.) bringt zum Ausdruck, daß er mit den Erklärungen der deutschen Delegation in Brest-Litowsk einverstanden sei. Das Selbstbestimmungsrecht der in Frage kommenden Volksstämme müsse klar und offen zutage treten. Die Behandlung des litauischen Landesrates durch die Militärverwaltung sei nicht zu billigen und zu verstehen. Reichsschatzsekretär **Graf Roedern** teilt mit, daß der litauische Landesrat in den nächsten Tagen zusammentreten werde. Er sei bereits im Dezember einberufen gewesen, habe aber selbst den Wunsch geäußert, die eigentlichen Sitzungen erst im Januar aufzunehmen. Abg. Dr. David (Soz.) weist darauf hin, daß das, was der Staatssekretär soeben mitgeteilt habe, längst allen bekannt gewesen sei. Man solle mit der Geheimdiplomatie endlich aufhören. Dann polemisiert er in der Frage des Selbstbestimmungsrechtes gegen die Alldeutschen. Das Selbstbestimmungsrecht der russischen Grenzvölker würde am besten durch demokratisch gewählte Volksvertretungen ausgeübt, denen auch die Landesverwaltung möglichst bald zu übertragen wäre. Nachdem ein Vertreter des Kriegsministeriums noch mitgeteilt hat, daß dort von einer Denkschrift der Herren Rohrbach und Schiemann nichts bekannt sei, wird die Weiterberatung auf morgen vertagt.

•

Direkter Postverkehr mit Rußland.

Stockholm, 3. Jan. Nach einer Mitteilung der russischen Postbehörden ist der direkte Postverkehr mit Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei wieder zugelassen, doch unterliegt die Korrespondenz der Kriegszensur.

Ukrainer gegen Maximalisten.

Stockholm, 3. Jan. In der Moldau entwickeln sich die Kämpfe zwischen maximalistischen und ukrainischen Truppen nunmehr. Es soll ein vertragliches Einverständnis zwischen dem Generalsekretariat der Ukraine und Kaledin bestehen.

Beginn der Verhandlungen in Petersburg.

Russ. Grenze, 3. Jan. „Iswestia" meldet, daß die deutsch-russischen Verhandlungen in Petersburg begonnen haben. Eine Sonderkonferenz beschäftigt sich mit der Frage der Blockade-Aufhebung im Gebiete des Marmara- und Weißen Meeres.

Britisches Lob der Bolschewiki.

Kopenhagen, 3. Jan. Der Petersburger Vertreter des „Daily News" drahtet seinem Blatte, daß die Maximalisten-Regierung die einzige sei, die jetzt in Rußland möglich ist. (Englisches Lob für die Maximalisten? Das ist verdächtig!)

Aufhebung antideutscher Verordnungen.

Russische Grenze, 3. Jan. Der Sowjet hat alle Verordnungen des alten zarischen Regimes bezüglich der deutschen Kolonisten aufgehoben.

Das selbständige Finnland.

Rußland erkennt die neue Republik an.

In seiner Antwort auf das Ersuchen der finnischen Regierung bezüglich der Anerkennung der Unabhängigkeit der finnländischen Republik, bringt der Rat der Volkskommissare in voller Übereinstimmung mit dem Grundsatz der freien Selbstbestimmung der Nationen im ausführenden Hauptausschuß folgendes in Vorschlag: 1. Anerkennung der

politischen Unabhängigkeit der finnländischen Republik. 2. In Übereinstimmung mit der finnländischen Regierung Einsetzung eines Sonderausschusses von Vertretern beider Parteien zur Ausarbeitung derjenigen Maßnahmen, die sich aus der Trennung Finnl[and] von Rußland ergeben.

Die Selbständigkeit und U[nab]hängigkeit Finnlands ist damit eine vollzogene Tatsache.

Einigung zwischen Rußland [und] der Ukraine.

Nach Mitteilungen der Abor[dnung], die von Kiew zurückgekommen ist, wo sie in dem Zwist zwischen der Macht der Sowjets und der Rad[a] freundschaftlich vermittelte, wird die Möglichkeit festg[estellt], daß der Zwist freundschaftlich beigelegt wird. D[ie] Zentralrada beabsichtigt, das Ultimatum des Rates der Volkskommissare zu erfüllen, vorausgesetzt, daß die Ukraine mit Geld versorgt wird und ein amtliches Dekret die Republik der Ukraine anerkennt. Wie die Abgesandten sagen, wird die Ukraine die Getreideausfuhr nach Groß-Rußland nicht sperren.

Japan und die Maximalisten.

Wie das „Berner Tagblatt" von besonderer Seite aus Tokio erfährt, hat die japanische Regierung beschlossen, die diplomatischen Beziehungen zur neuen russischen Regierung in vollem Umfang wieder aufzunehmen. Der japanische Botschafter wird nächster Tage in diesem Sinne Erklärungen in Petersburg abgeben. — Diese Nachricht wurde von der Entente bisher zur Veröffentlichung nicht freigegeben.

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus

Großes Hauptquartier, 3. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front Artilleriekampf. — Nahe an der Küste wurden bei gelungener Unternehmung Gefangene gemacht. Französische Vorstöße in der Champagne nördlich von Prosnes und nördlich von Le Mesnil scheiterten in unserem Feuer.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der mazedonischen und italienischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

•

wtb. Berlin, 3. Jan., abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

•

24000 Tonnen versenkt.

TU. Berlin, 4. Januar. (Amtlich). Neue U-Booterfolge im St Georg- und im Bristol-Kanal. Es wurden durch unsere U-Boote 7 Dampfer und 1 Segler mit 24 000 BRT. vernichtet. Unter den Schiffen befand sich der bewaffnete englische Dampfer „Charleston" mit Kohlenladung und 4 schwerbeladene Dampfer, von denen 2 offenbar Munition als Ladung hatten, da sie nach auffallend schwerer Detonation sofort versanken. Von dem englischen Dampfer „Charleston", der durch die Artillerie des U-Bootes niedergekämpft wurde, ist ein Geschütz erbeutet und 2 Leute der Geschützbedienung wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

•

Neujahr an der englischen Front.

Nach einem Bericht der Londoner „Times" wurde das neue Jahr von den britischen Truppen an der Westfront mit einem plötzlichen Orkan von Geschützfeuer eingeleitet. Um Mitternacht wurden zwölf Salven aus zwölf Batterien abgegeben. Dabei wurden bestimmte Punkte systematisch beschossen, während die leichteren Geschütze einen Regen von Schrapnells über das ganze Gelände niedergehen ließen. Die Deutschen antworteten auf dieselbe Weise, indem sie mehrere Minuten lang Sperrfeuer abgaben.

Meine Kriegspost.

Berlin, 3. Jan. In den nächsten Tagen werden aus dem Gefangenenlager in Rußleben 800 zivilgefangene Engländer über Holland ausgetauscht. Es handelt sich dabei um Leute, die über 45 Jahre alt sind, und um Kranke.

Hannover, 3. Jan. Generalfeldmarschall v. Hindenburg beantwortete einen Neujahrs-Glückwunsch des hiesigen Magistrats mit einem Telegramm, in dem er die Zuversicht auf einen der schweren Opfer würdigen Frieden Ausdruck gibt.

Konstantinopel, 3. Jan. Aus dem Gebiet von Aden wird gemeldet, daß das Gebiet völlig ruhig ist. Ein Versuch der Engländer, Marinetruppen bei Hodeida zu landen, scheiterte.

Amsterdam, 3. Jan. Der „Manchester Guardian" drückt in einem längeren Artikel die Hoffnung aus, daß Lloyd George das Land von den Beschlüssen der Pariser Wirtschaftskonferenz (Wirtschaftskrieg nach dem Frieden) befreien werde.

Haag, 3. Jan. Trotz des Einspruchs von allen Seiten wird das englische Luftministerium in das britische Museum verlegt werden.

Lugano, 3. Jan. Die römische „Epoca" berichtet, der Minister des Innern habe strenge Vorschriften für die Internierung aller noch in Italien befindlichen Deutschen, Österreicher und Ungarn erlassen.

Vom Tage.

Die Vampyre des Weltkapitals.

Zur Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an Österreich-Ungarn schreibt das russische halbamtliche Militärblatt „Armia i Flot": „In dem Augenblick, wo die russische Demokratie alle Anstrengungen macht, um ein Ende der verbrecherischen Menschenschlächterei herbeizuführen, bemühen sich die amerikanische und englische Bourgeoisie, diesen blutigen Schrecken zu verlängern, nur um den Gegner derart zu zerschmettern und zu entkräften, daß er als Konkurrent auf dem Weltmarkte ausscheidet. Die verführerischen Aussichten der Weltaufteilung stehen vor den mächtigsten Vampyren des Weltkapitals, der englischen und amerikanischen Bourgeoisie.

Selten ist der Sinn dieses Krieges, wie ihn England und Amerika auffassen, treffender gekennzeichnet worden.

Ohne einen Bissen Brot.

Clemenceaus Beschluß, von der Einführung der Brotkarte in Frankreich wieder abzusehen, um keine Unruhen im Lande zu erregen, stößt bei den Verwaltungsbehörden, die nicht ein- noch auswissen, auf peinlichste Überraschung. In einer Versammlung legten die Bürgermeister des westlichen Frankreich den Ernst der Lage dar und wiesen auf die unbedingte Notwendigkeit der Brotkarte hin. Nach den keineswegs schwarzseherisch gehaltenen Berechnungen des Bürgermeisters von Maus, René Buon, wird Frankreich Ende März ohne einen Bissen Brot sein, wenn wie bisher weitergewirtschaftet wird.

Verfolgungswahnsinn in Amerika.

Am 4. Februar soll nach einer Bekanntmachung des Justizdepartements der Vereinigten Staaten eine große Verfolgung der auf amerikanischem Boden lebenden Deutschen beginnen. Ungefähr eine halbe Million nichtnaturalisierter Deutschen sollen als feindliche Ausländer eingeschrieben werden zum Schutze gegen Spionage und Sabotage. Polizeibeamte, Postmeister und andere Beamte werden diese Aufnahmen leiten. Von allen männlichen feindlichen Untertanen über 14 Jahren werden Fingerabdrücke gemacht, alle bekommen eine Ausweiskarte. Diese Karte müssen sie stets bei sich tragen. Sie dürfen auch nicht ohne Zustimmung der Polizei ihre Wohnung verändern. Österreicher und Ungarn werden vorläufig von der Maßregel noch nicht betroffen.

Diese wenn auch unnützen, in amerikanischen Augen aber vielleicht heroenhaft aussehenden Ruhmestaten werden den Namen Wilsons sicherlich unter die größten Helden der Geschichte setzen.

Der friedliebende Orlando.

In seiner Neujahrsrede bemühte sich der italienische Ministerpräsident Orlando in ungeniertester Weise, noch seine und der Bundesgenossen Friedensliebe ans Tageslicht zu stellen. Wenn in Brest-Litowsk ein Übereinkommen zwischen den Mittelmächten und Rußland abgeschlossen würde, so sei das gar kein richtiger Frieden. Nur die Entente wünsche den Frieden in seiner einzig möglichen Gestalt.

Diese einzig mögliche Gestalt stellt sich bekanntlich in den von Trotzky veröffentlichten Geheimverträgen dar. Das ehrliche Italien verschwor sich danach, nie italienisch gewesene Gebiete von Österreich abzureißen, Frankreich wollte Elsaß-Lothringen und den linken Rhein, England die deutschen Kolonien und was ähnliche „gerechte" Pläne sind. Das sind Orlandos ehrliche Friedensgedanken.

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

3. Januar. An verschiedenen Stellen der Westfront Artilleriekampf. Französische Vorstöße in der Champagne blieben ergebnislos.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Bundesrat hat dem Entwurf über die Gewährung von Zulagen an Empfänger von Invaliden- oder Witwenrenten aus der Invalidenversicherung zugestimmt.

+ Mit dem Beginn des neuen Jahres hat der Zentrumsabgeordnete Giesberts im Reichswirtschaftsamt seine Stellung angetreten. Herr Giesberts übernimmt nicht einen bestimmten Beamtenposten in diesem Reichsamt, sondern arbeitet ohne Amt und Titel als sachverständiger Beirat für soziale und Arbeiterfragen. Die Funktion des Herrn Giesberts ist auf seinen eigenen Wunsch so gestaltet worden, damit er sein Reichstagsmandat ohne Unterbrechung durch eine sonst notwendig werdende Neuwahl ausüben kann.

+ Zu der Vorlage über die Neugestaltung des preußischen Herrenhauses sind im Herrenhause Anträge auf Gewährung von Tagegeldern, wie sie den Landtagsabgeordneten zustehen, eingelaufen, obwohl eine Reihe von Mitgliedern dieser Frage gegenüber sich durchaus ablehnend verhält. Auch Wünsche auf Erweiterung des Rechts auf freie Eisenbahnfahrt sind laut geworden.

+ Der parlamentarische Beirat für Ernährungsfragen ist zusammengetreten, um mit dem Staatssekretär v. Waldow zu verhandeln, insbesondere auch über die Abschlachtungen der Schweine bis zum 15. Januar d. Js., gegen die sich vielfach Widerspruch erhebt.

Österreich-Ungarn.

× Die deutsch-österreichischen Wirtschaftsverhandlungen, die vor einiger Zeit in Berlin unterbrochen wurden, sind jetzt in Wien wieder aufgenommen worden. Bei den Verbündeten herrscht die übereinstimmende Ansicht, daß die handelspolitische Verbindung beider Länder entsprechend der Gemeinschaft im Weltkriege die denkbar engste sein werde. Den Interessen der Vertragschließenden werden gewiß beiderseits in weitesten Ausmaßen Zugeständnisse gemacht werden. Ob eine Annäherung und Ausgleichung in solchem Grade schon auf der Grundlage eines regelrechten Handelsvertrages sich wird erzielen lassen, ist vorerst eine offene Frage. Jedenfalls versprechen die Verhandlungen einen guten Verlauf.

Rußland.

× Die Veröffentlichung der Geheimdokumente wird von der Petersburger Regierung fortgesetzt. Die neuesten Dokumente zeigen, wie China mit allen Mitteln von den Verbandsmächten in den Krieg gezwungen worden ist. Sie weisen ferner nach, daß Japan seit Ausbruch des Krieges bestrebt war, alle Rechte Deutschlands in China an sich zu bringen. In allen Depeschen des russischen Botschafters kehrt die Bemerkung immer wieder, daß Japan in ständiger Sorge wegen eines russischen Sonderfriedens sei.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. Jan. Reichstagspräsident Dr. Kaempf hat aus Anlaß des Jahreswechsels an den Kaiser ein Telegramm gerichtet, in dem er der Siegeszuversicht des Volkes Ausdruck gibt. Der Kaiser antwortete in huldvollen Worten.

Berlin, 3. Jan. Großwesir Talaat Pascha ist hier eingetroffen, um sich nach Brest-Litowsk zu begeben.

Brest-Litowsk, 3. Jan. Eine ukrainische Deputation, die hier eingetroffen ist, wird an den Friedensverhandlungen teilnehmen.

Berlin, 3. Jan. Das preußische Abgeordnetenhaus ist zum 15. Januar einberufen worden. Die erste Sitzung wird sich besonders mit dem Frauenwahlrecht beschäftigen.

Wien, 3. Jan. Kaiser Karl empfing gestern den Minister des Äußern Grafen Czernin in besonderer Audienz.

Wien, 3. Jan. Der polnische Ministerpräsident Kucharzewski ist nach Warschau abgereist.

Rotterdam, 3. Jan. Der englische Botschafter Sir Cecil A. Spring-Rice ist zurückgetreten. Die Politik erleidet dadurch keine Änderung.

Freigesprochen.

Vaterländischer Familien-Roman von Ludwig Buttzer.

(Nachdruck verboten.)

„Und du sagst mir kein Wort, Georg, daß deine Schwester hier ist?" begann Schütz, nachdem sie das Lokal verlassen hatten, mit leisem Vorwurf.

„Im Trubel der letzten Tage vergaß ich es. Meine Schwester ist erst vorgestern angekommen."

„Es interessiert mich sehr, sie kennen zu lernen."

„Dem Namen nach bist du Irma längst bekannt. Wenn ich ihr von meinen kleinen Erlebnissen erzählte, konnte ich natürlich deine Person nicht umgehen."

„Das ist reizend von dir. Hast du ihr auch Schlimmes von mir erzählt?"

„Dazu wäre ja die größte Lästerzunge nicht imstande."

„Du Schmeichler! Ich bin nicht besser als andere. Kommst du öfter zu Barons?"

„Bis jetzt kam ich nur zuweilen hin. So lange meine Schwester hier ist, werde ich selbstredend häufiger dort zu finden sein."

„Ist deine Familie mit Fernwalds verwandt?"

„Nein. Der alte Baron ist ein Kriegskamerad meines Großvaters und seine Tochter, die Baronin Rembach, eine Pensionsfreundin meiner Mutter. Vor einigen Jahren kamen Fernwalds gelegentlich einer Italienreise zu uns auf Besuch, und da ist die alte Freundschaft wieder aufgefrischt worden. Die Baronin ist eine liebenswürdige Dame, natürlich und ungezwungen, und ihr Vater ein ausgezeichneter Mann, der anregende Unterhaltung und heitere Gesellschaft liebt. Es ist schade, daß du auf Villa Rannengut nicht verkehrst."

„Diese Woche noch mache ich Besuche dort. In nächster Zeit dürfte es beim Baron ohnehin größere Gesellschaft geben, da der Rittmeister und Major Berger befreundet sind."

„Karl, mir ist immer, als träumte ich. Major Berger kommt hierher! Ein eigentümliches Geschick!"

„Es ist das Erfreulichste, was sich überhaupt dienstlich ereignen konnte."

„Ich fühle mich in seltsamer Weise zu diesem Manne hingezogen. Neben meinem Großvater war hauptsächlich Major Berger die Ursache, daß ich im Kadettenkorps parierte. Anfangs hatte ich gar nicht das Zeug zum Soldaten."

„Ja, es ist merkwürdig; Berger übt auf jeden einen allmächtigen Zauber aus. Alle im Korps hängen mit schwärmerischer Verehrung an diesem immer ernsten Manne."

„Und dieser ernste Mann hat ein Herz, wie man es selten findet. Du erinnerst doch noch, daß ich vor zwei Jahren in München längere Zeit krank lag? Da besuchte er mich jeden Tag, saß oft eine Stunde neben mir am Bette und plauderte so teilnahmsvoll und herzlich, daß ich mich jeden Tag nach seiner Ankunft sehnte. Seit dieser Zeit liebe ich ihn, wie man nur seinen Vater lieben kann."

„Major Berger hatte stets ein besonderes Auge auf dich; mir ist das nicht entgangen. Bergers Versetzung hierher kann dir nur von Nutzen sein. Wirst sehen, in einem Jahre bist du Adjutant."

„Du weißt, ich bin kein Streber, laß mich erst in der Leutnantsuniform warm werden. Für heute wollen wir uns übrigens verabschieden und noch ein paar Stunden schlafen. Ich bin zu Hause, wie du siehst. Entschuldige, wenn ich dich nicht mehr begleite. Gute Nacht, Karl!"

„Ja, hast recht. Ich habe morgen Wachtdienst auf Oberhaus. Gute Nacht, lieber Freund!"

Als Hartfeld sein Zimmer betrat, fand er einen Brief von seinem Großvater vor. Der junge Mann konnte sich nicht erinnern, den alten Herrn jemals am Schreibtische gesehen zu haben, und mit Interesse überflog er deshalb die markigen, aber mit unsicherer Hand geschriebenen Zeilen.

Der Brief des Generals lautete:

„Bickenried, den 20. Mai 1870.

Lieber Georg! Nach einer langen Reihe von Jahren ist mir am Lebensabend noch eine große Freude zuteil geworden: Deine Beförderung zum Unterleutnant. Ich wünsche dir von Herzen Glück dazu!

Zufällig erfuhr ich soeben auch, daß Herr Hauptmann Berger, der dir stets ein besonderes Wohlwollen bewies und für den du so außerordentlich schwärmst, Major geworden ist und dein Bataillonskommandant wird. Du kannst diesen Umstand als eine gute Vorbedeutung für deine Zukunft betrachten. Ich bin überzeugt, daß du bestrebt sein wirst, dir die Zuneigung dieses Herrn, den ich zu meinem Bedauern nicht persönlich kenne, zu erhalten.

Beim Lesen der erfreulichen Nachricht von deiner Beförderung erinnerte ich mich wieder einmal lebhaft an jenen Tag, an dem ich zum erstenmal die Leutnants-Uniform trug. Es war bei Wilna in Rußland. Wrede und Deroy führten an jenem Tage die zwei dem Untergange geweihten bayerischen Divisionen Napoleon vor, der von einer kleinen Anhöhe aus durch ein Fernglas unsere Truppen musterte und laut seinen Beifall kundgab. Fernwald wurde mit mir befördert. Ein fast wunderbarer Zufall ließ uns beide die entsetzlichen Strapazen und das unbeschreibliche Elend jenes unglücklichen Feldzuges überwinden. Unter den Wenigen, die bewaffnet bei Wrede blieben, am 13. Dezember 1812 den Njemen überschritten und preußischen Boden betraten, befanden sich auch Fernwald und ich. Das sind nun 58 Jahre her und aus dem damals zweiundzwanzigjährigen Leutnant ist ein achtzigjähriger Greis geworden.

Ich habe in meiner militärischen Laufbahn nicht erreicht, was ich anstrebte und mit ziemlicher Sicherheit erwarten durfte. Dir noch unbekannte unglückliche Familienverhältnisse veranlaßten mich, in den besten Jahren meinen Abschied zu nehmen, und deshalb bin ich der vergrämte, einsilbige Mann geworden, als den du mich von deiner Kindheit auf kennst. Diesen Punkt habe ich nun seit einigen Jahren verwunden. Zuweilen nur ergreift es mich seltsam, wenn ich der großen Zeit der Befreiungskriege gedenke, und wenn die schönen Stunden im Kreise lieber Kameraden und die mannigfaltigen Bilder aus den erlebten Kriegs- und Friedenszeiten an meinem Geiste vorüberziehen. —

(Forts. folgt.)

Basel, 3. Jan. Anscheinend infolge der Maßregel Kalepins, der die Zufuhren in die von Maximalisten besetzten Gebiete gesperrt hält, ist die **Brotration in Petersburg** auf 200 Gramm für zwei Tage festgesetzt worden.

Warschau, 3. Jan. Der **polnische Regentschaftsrat** wird am 7. Januar in Berlin eintreffen.

Petersburg, 3. Jan. In der ersten Sitzung des **deutsch-russischen Wirtschaftsausschusses** ist bestimmt worden, fürs erste über die Einrichtung von Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverkehr zu verhandeln. Für diese drei Gegenstände sind Unterausschüsse gebildet worden.

Genf, 3. Jan. Der französische Ministerpräsident gestattete, um dem Kohlenmangel zu steuern, den Präfekten die während des Sommers angelegten **Kohlenreserven** an die Bevölkerung zu verteilen.

Lokaler Teil

Merkblatt für den 5. Januar.

Sonnenaufgang	8¹⁵	Mondaufgang	12¹⁷ V.
Sonnenuntergang	3⁵⁰	Monduntergang	10⁴⁶ V.

1846 Philosoph Rudolf Eucken geb. — 1858 Feldmarschall Graf Radetzky gest. — 1901 Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar gest. — 1917 Die Deutschen erreichen den unteren Sereth. — Braila wird von deutsch-bulgarischen Truppen besetzt. Vorstoß auf Galatz.

Eine Ehrenpflicht Westfalens.

Die Provinz Westfalen steht in der Ablieferung des Goldschmuckes hinter anderen Provinzen und Ländern noch weit zurück, wie die letzte von der Reichsbank herausgegebene Statistik ergibt. Ein erhebendes und rührendes Schauspiel gibt die freie Reichsstadt Bremen, wo die Opferfreudigkeit ganz besonders großartig ist. Dasselbe gilt auch von Hamburg. Auch Pommern, das keineswegs zu den reichen Provinzen gehört, ist opferwillig über die Maßen. Und Ostpreußen! Das durch den Russeneinfall ausgesogene Land liefert fortgesetzt seinen Goldschmuck ab. Ebenso das Königreich Sachsen. Unsere grünweißen Bundesbrüder waren in guten und bösen Zeiten immer große Patrioten, aber in der Goldablieferung haben sie sich selbst übertroffen. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 15 ℳ. Das ist ein ausgezeichnetes Ergebnis. Würde jedermann von den 70 Millionen Deutschen ebenso patriotisch handeln wie die Sachsen, dann wäre die ersehnte Milliarde aus dem Goldankauf bereits herausgeholt! Denn dieser Betrag ist nach sachverständiger Schätzung als Feingold in den deutschen Schmucksachen verarbeitet.

Aber bei uns sieht man die Herrenwelt noch viel zu häufig mit der goldenen Uhrkette über dem Bauch herumlaufen. Von den überladenen Frauen garnicht zu reden. Es ist tiefbedauerlich, wie wenig so viele ihren freiwilligen Pflichten zur Goldablieferung genügen. Auch Goldmünzen werden leider noch viel zurückgehalten. Jeder der dies tut, sollte doch wissen, daß die Einbehaltung der Goldmünzen ein schlechtes Geschäft ist. Der Mann, der sein Gold nicht umwechselt, glaubt, wer weiß wie gescheit zu ein. Hätte er den Betrag in Kriegsanleihe angelegt, so hätte er in den drei Kriegsjahren eine schöne Summe Zinsen gewonnen. Den Leuten scheint der Ernst der Sachlage noch nicht recht aufgegangen zu sein. Der Reichsbank tut das Gold bitter not. Es ist heilige Pflicht jedes einzelnen, seinen Goldschmuck abzuliefern. Daß die Reichsbank als Unterlage für den Notenumlauf einen möglichst großen Goldbestand bereithalten muß, steht außer allem Zweifel. Hiervon hängt der Kredit der Reichsbanknote ab. Eine Verschlechterung des Deckungsverhältnisses ist bei dem stetigen Anschwellen des Notenumlaufs unausbleiblich, wenn nicht der Goldbestand entsprechend erhöht wird. Diese Mithilfe aber liegt gegenwärtig bei den vaterländisch gesinnten Besitzern des Goldschmucks. Wer also seinen Goldschmuck abgibt, der nützt dem Vaterlande und trägt zur siegreichen Beendigung des Krieges bei. Das ist heilige Pflicht jedes Einzelnen!

□ **Verbotene und erlaubte Sohlenschoner.** Die Ersatzsohlen-Gesellschaft macht darauf aufmerksam, daß der Vertrieb der Sohlenschoner und Sohlenbewehrungen vom 1. Januar ab verboten ist, insoweit sie nicht aus kernigem Blank- oder Bodenleder ausgestanzt sind und nicht eine Stärke von wenigstens 2 Millimeter besitzen. Nur der Vertrieb solcher Sohlenschoner ist noch bis zum 28. Februar gestattet unter der Bedingung, daß die Kleinverkaufspreise für das Stück bei einer Länge von 2 bis 3 Zentimeter 4 Pf., bei einer Länge von mehr als 3 Zentimeter 5 Pf. nicht überschreiten. Aufwendungen für Verpackung, Kartons und ähnliches dürfen nicht besonders berechnet werden

○ **Kleinere Eisenbahnfrachtbriefe.** Die Lage der Papierversorgung macht es notwendig, auch bei den Frachtbriefen an Papier zu sparen. Das Reichseisenbahnamt hat deshalb das Frachtbriefmuster mit Geltung vom 10. Januar ab vorübergehend geändert. Das Muster für die neu zu druckenden Frachtbriefe wird in der Weise um die Hälfte verkleinert, daß die bis jetzt unbenutzte Rückseite mit der rechten Hälfte des Frachtbriefes des jetzt geltenden Musters bedruckt wird.

* **Neue Höchstpreise für Zündhölzer.** Nach einer sofort in Kraft tretenden Bekanntmachung des Reichskanzlers sind folgende Höchstpreise für Zündhölzer im Kleinhandel festgesetzt: für das Pack zu 10 Schachteln bis zu 70 Millimeter 50 Pf., für eine Schachtel 5 Pf., für imprägnierte bunte Hölzer für das Pack zu 10 Schachteln 55 Pf., für zwei Schachteln 11 Pf., für Sicherheits- und überall entzündbare weiße Hölzer bis 70 Millimeter 50 Pf.

○ **Keine Zulassung von Einschreibepaketen.** Der Deutsche Handelstag richtete kürzlich an den Staatssekretär des Reichspostamts eine Eingabe, in der er um die Wiedereinführung der Einschreibepakete bat, da deren am 5. Februar 1917 erfolgte Aufhebung eine empfindliche Verschlechterung des Postverkehrs darstelle. Der Staatssekretär hat jedoch in einer ausführlichen Antwort, unter Hinweis auf die gegenwärtigen schwierigen Post- und Eisenbahnverkehrsverhältnisse, die Wiedereinführung der Einschreibung abgelehnt.

Paderborner Stadtchronik.

Wohltätigkeits-Konzert der Deutschen Wohlfahrtsvereinigung.

Zu Ehren unserer Nationalheros Hindenburg und Ludendorff fand der gestrige Künstlerabend der Deutschen Wohlfahrtsvereinigung im Bürgervereinssaale statt. Da die Veranstaltung zum Vorteil der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen unserer Gefallenen stattfand, erging die Einladung an die Musikgemeinde unserer Stadt nicht umsonst. Trotz der durch Schnee und Eis so erschwerten Verkehrsverhältnisse war eine so große Zuhörerschaft gekommen, um dieser Ehrenkundgebung auch äußeren Glanz und Erfolg zu sichern. Und gewiß hat niemand den Gang bereut, denn auch das Konzert selbst war ein glanzvolles und bescherte uns außerordentliche und reinste Kunstgenüsse in wahrer Fülle. Mitwirkende waren die Konzertsängerin Käte Herrlich (Alt), Berlin, Hans Kronenberg (Bariton), Düsseldorf, Joseph Morawetz (Violine), Düsseldorf, Generalmusikdirektor Professor Paul Stoye (Pianist), z. Zt. Münster, und als Begleiter Musikdirektor Bartsch-Paderborn, alles Namen vom guten Klang und Künstler, denen ein hervorragender Ruf voranging und die diesen Ruf, was vorausgeschickt sei, auch sämtlich glänzend rechtfertigten. Joseph Morawetz holte sich die ersten Lorbeeren. Er führte sich als Geiger von großer Begabung hier ein, dessen in hoher Reife stehendes Können schon in der das Konzert einleitenden Grieg-Suite nach jeder Richtung hin voll hervortrat. Ueberaus eindrucksvoll gab der Künstler später ein Andante von Mendelssohn wieder und hieran anschließend Nachez' „Zigeuner-Weise", ein Stück, in dem Morawetz auch mit seiner vollendeten Technik glänzend hervortrat und die Zuhörerschaft so begeisterte, daß er den Schlußteil wiederholen mußte. — Hans Kronenberg, der an zweiter Stelle vor das Publikum trat, zeigte sich als gottbegnadeter Sänger, der einen überaus wohlklingenden, umfangreichen, in allen Lagen vollen und edlen Bariton und nicht minder eine prächtige Schulung zeigte. Die beiden Wolfram-Gesänge bildeten gute Prüfsteine zur Bewertung des Könnens dieses Künstlers. Und doch schien die Zuhörerschaft an Heimliche Aufforderung von Strauß und Der Freund von Wolf noch größeres Gefallen zu finden. Direkte Begeisterung löste indes das schlicht und ergreifend vorgetragene Lied Soldatenabschied von Neumann mit seinem nur zu wahr gewordenen Refrain: „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen" aus. Auch Hans Kronenberger, der zudem für die Gesamtleitung zeichnete und den Abend so erfolgreich vorbereitete, mußte sich zu einer Zugabe „Hindenburg und Ludendorff" verstehen. Dem Sänger folgte Professor Paul Stoye, der als außerordentlich begabter Pianist durch sein großes Spiel die Zuhörerschaft in vollstem Sinne des Wortes begeisterte und zur stummen Bewunderung hinriß. Man hörte Bachs Chromatische D-moll-Fuge und die gleich pracht- wie klippenvolle 12. Rhapsodie von Franz Liszt. Der Meister am Flügel spielte beide Werke mit künstlerischer Vornehmheit, tadelloser Sicherheit und brillierender Technik. Zuletzt trat Käte Herrlich vor die Zuhörerschaft. Diese Dame schien leider nicht ganz disponiert gewesen zu sein, sie machte aber im übrigen ihrem Namen in der Tat alle Ehre und sang, kurz gesagt, wirklich „herrlich". Eine Altstimme von seltenem Umfang, von angenehmster Färbung und weder in der Höhe noch in der Tiefe ihren satten Schmelz und großen Wohlklang auch nicht das Geringste verlierend, einen solchen seltenen Schatz nennt Käte Herrlich ihr eigen. Dazu kommt eine sichtbar gute Schulung und ein innigstes Eingehen auf die Intentionen der vortragenden Meister. Es waren dies gestern Bach-Gounod (Ave Maria), Händel (Largo), Strauß (Morgen), Franz (Auf dem Meere) und Brahms (Ständchen). Herzig sang sie dann noch das reizende Volkslied „Sandmännchen" und als Dank für den starken Beifall noch „Ich liebe dich" von Beethoven. Zu den drei ersten Liedern bot Morawetz die Violinbegleitung dar. Es bleibt noch die umfangreiche Tätigkeit des Herrn Musikdirektors Bartsch zu erwähnen, der sowohl die Gesänge wie die Violinsoli in wahrhaft künstlerischer und sehr dezenter Weise begleitete.

Sitzung der Preisprüfungsstelle vom 2. Januar.

Der Beschluß der vorwöchigen Sitzung betr. anderweite Festsetzung der Milchpreise wird dahin abgeändert, daß der Milchpreis 32 und 36 Pfennig statt 31 und 35 Pfennig betragen soll. Diese Festsetzung ermöglicht auch eine glatte Umrechnung bei Entnahme von halben und Viertellitern.

Die Eingabe eines Geschäftes um Genehmigung eines Verkaufspreises von 3 ℳ für ein Pfund Kaffee-Ersatz, der 1,80 ℳ im Einkauf kostet, wurde abgelehnt und bemerkt, daß als Verdienst mehr wie 20% nicht genommen werden dürfte. Im übrigen wurden Wünsche gehört zur Aufnahme in den Monatsbericht. Zur Befürchtung einer Kohlennot wird die Hoffnung ausgedrückt, daß eine solche durch Gestellung der nötigen Wagen vermieden wird. Dem Publikum soll empfohlen werden, möglichst lange mit dem Hausbrand auszukommen suchen. Der Oberbürgermeister bemerkt, das starke Ansteigen der Kochgasabgabe im letzten Sommer beweise, daß die Hausfrauen sparsam mit den Kohlen umzugehen suchten. Zur Kartoffelversorgung soll immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Haushalte mit ihrer Menge auskommen müßten und keinerlei Aussicht auf Nachlieferungen vorhanden sei. Zur Frage der Schuhreparaturnot wird der Wunsch laut, daß dem Kreis die Regelung der Frage und die Freigabe der zum Hilfsdienst eingezogenen Schuhmachermeister gelingen möge. Die etwaige Regelung der Verwertung alter Möbelstücke will man der Innung überlassen. Betr. Butter für die Lippspringer Kurgäste soll wegen der zu großen Belastung des Kreises um Erlangung regelmäßiger auswärtiger Zufuhren eingekommen werden. Endlich soll in dem Bericht der Wunsch ausgesprochen werden, den freien Handel wieder mehr und mehr mit der Vermittlung von Lebensmitteln zu betrauen, weil man dadurch eine regelmäßigere und billigere Versorgung erhofft.

$ Die aus Paderborn stammende **Armeeschwester Margarete Wutschel** bei der K. u. K. 88. Inf.-Brigade erhielt zu ihren schon verliehenen Auszeichnungen, öst.-ung. Silbernes Verdienstkreuz mit der Krone, der Tapferkeitsmedaille und Ehrenmedaille vom öst. Roten Kreuze die K. u. K. Bronzene Tapferkeitsmedaille für tapferes Verhalten vor dem Feinde.

⚒ **Sieben Söhne** dem Vaterlande zur Verfügung gestellt hat Witwe Johann Driller dahier. Davon ist einer bereits 1914 gefallen, ein zweiter wird seit 1916 vermißt, vier besitzen das Eiserne Kreuz.

Q **Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe** wurde verliehen: dem Oberpostsekretär Heyelmann in Paderborn, dem Kaufmann und Postagenten Nehler in Hövelhof, der Kreishaushaltungslehrerin Magda Reiser in Paderborn, dem Hauptlehrer Lotze in Nieheim, dem Lehrer Wagner in Godelheim.

⊕ Die **Gewerbliche Fortbildungsschule** beginnt den Unterricht wieder am Sonntag, 13. d. M.

✉ **Telbrück, 3. Jan.** Sechs Söhne hat die Witwe Horenkamp von hier im Felde, davon haben drei das Eiserne Kreuz und einer das Mecklenburgische Verdienstkreuz.

Lippspringe.

L Herrn Sanitätsrat Dr. Hinsch, der älteste Lippspringer Arzt, der seit Kriegsbeginn in aufopfernster Pflichttreue im Reserve-Lazarett tätig ist, wurde vom Kaiser das Eiserne Kreuz am weißen Bande verliehen. Die gesamte Lippspringer Bevölkerung nimmt an dieser wohlverdienten Auszeichnung freudigsten Anteil.

Von Nah und Fern.

♂ **Aus dem Sauerlande, 1. Jan.** Grimmige Kälte herrscht seit einigen Tagen in den Sauerländischen Bergen, dazu bedeckt seit einigen Tagen tiefer Schnee die Fluren. Rodel- und Skisport sind in voller Blüte.

\+ **Bielefeld, 2. Jan.** Fabrikant Heinrich Calow, Inhaber der Maschinenfabrik und Eisengießerei Th. Calow u. Co., stiftete für die Angestellten und Arbeiter seines Werkes 50 000 Mark, deren Zinsen alljährlich an bedürftige Werksangehörige verteilt werden sollen.

ch **Vieringhausen, 2. Jan.** Auf dem Bahnhof in Overath nahm die Polizei 3 Burschen fest, die gestohlene Sachen mit sich führten. Bei der Festnahme stellten sie sich den Beamten mit vorgehaltenem Revolver zur Wehr, doch wurden sie überwältigt und ins Gefängnis abgeführt. In dem Paket fand man allerlei teuere Sachen. Nachdem sie in das Gefängnis in Bensberg eingeliefert wurden, sind die se „schweren Jungens" dort wieder ausgebrochen und haben den Wärter schwer verwundet, sodaß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Einer von ihnen konnte wieder festgenommen werden, während die beiden anderen entkommen sind.

* **Braunschweig, 4. Januar.** Gestern morgen stürzte ein glücklicherweise nur mit fünf Personen besetzter Straßenbahnwagen in die Oker. Alle Personen kamen mit einem kalten Bade davon.

⊙ **Cleve, 3. Jan.** Im Klosterhospital zu Griethausen vollendete am 31. Dezember Frau Johann Schöning, Anna Gertrud geb. Nielen, ihr 103. Lebensjahr. Sie ist die älteste Einwohnerin des Kreises Cleve. Bis zum Jahre 1913 wohnte die alte Frau bei Verwandten in Kelten und ging jeden Morgen nach Cleve, um in der Pfarrkirche der Messe beizuwohnen, bis sie eines Morgens in der Dunkelheit in eine Kanalausschachtung stürzte, worauf sie Aufnahme im Griethauser Klosterhospital fand, wo sie ihren Lebensabend verbringt.

Vermischtes

● **Benzinexplosion im Eisenbahnwagen.** Wie Krakauer Blätter melden, ereignete sich auf der Strecke Krakau—Stryi ein schweres Eisenbahnunglück. Infolge der Explosion einer Benzinflasche, die ein Fahrgast bei sich hatte, entstand ein Wagenbrand, durch den zwanzig Personen schwere Brandwunden erlitten.

● **Schloßbrand.** Im spanischen Königsschloß La Granjo brach ein Brand aus, der sich infolge eines heftigen Windes in dem ganzen Gebäude ausdehnte, ehe die Feuerwehr eintraf. Er griff auch auf die Kollegiatskirche über. Kirche und Schloß sind vollständig zerstört. Mehrere Häuser in der Nähe brennen gleichfalls. Es konnten nur sehr wenige Gemälde und Wertgegenstände geborgen werden. Der Schaden ist außerordentlich groß.

● **Kältemeldungen aus dem Auslande.** Aus Paris wird gemeldet: Infolge der großen Kälte tauchten in den Tälern bei Toulouse große Rudel Wölfe auf, im Departement Ariège (Nordpyrenäen) sind Bären erschienen. — Die Kälte in den Vereinigten Staaten nimmt in beängstigendem Maße zu und hat einen solchen Grad erreicht, wie seit elf Jahren nicht mehr. In Newyork sank das Thermometer auf 25 Grad (Fahrenheit), in den Nordstaaten auf 36 Grad unter Null. — Auch in Spanien herrschen außerordentliche Kälte und starke Schneestürme. Aus Algier liegen ebenfalls Meldungen über große Kälte vor.

● **Gestrandete Schiffe.** Wie der „Petit Parisien" meldet, lief der englische [illegible]mpfer „Polard" bei der Ausfahrt beim Leuchtturm vo[illegible]terielle gegen Schiffstrümmer und sank. Die Besatzung [illegible]nte sich retten. Ein zweiter englischer Dampfer, dessen Name noch nicht bekannt ist, strandete dort ebenfalls. Aus Rotterdam meldet der „Maasbode": Der engl[illegible] Dampfer „Spero" ist gestrandet und vermutlich v[illegible]en. Der norwegische Dampfer „General Munthe" ist nach einem Zusammenstoß mit einem schwedischen Dampfer gesunken.

● **Zum Erdbeben in Guatemala** wird noch berichtet: Das Washingtoner Marinedepartement erhielt ein Kablogramm des Offiziers, der die amerikanischen Schiffe in den Gewässern von Guatemala kommandiert. Dieses Kablogramm teilt mit, daß ein neuer Erdstoß verspürt worden sei, der das Werk der Zerstörung vollendete. Der Zustand der Stadt Guatemala ist unbeschreiblich, alles liegt in Trümmern. Das Colon-Theater war im Augenblick des Unglücks mit Zuschauern angefüllt. Es stürzte zusammen, wobei sehr viele Opfer zu beklagen waren. Der Bahnhof, die Post, die englische und amerikanische Gesandtschaft sind Ruinen. Auch die Spitäler, das Irrenhaus und die Gefängnisse wurden ernstlich beschädigt und Kranke und Gefangene getötet.

● **Fluorgasvergiftung.** In der Nähe von Vichon (Frankreich) lief ein Personenzug auf einen mit Fluorgas gefüllten Ballon, der von einem Güterwagen herabgefallen war. Das Gas breitete sich aus, und 60 Personen wurden bewußtlos in ein Hospital gebracht.

Ein Preisausschreiben für Erfindungen im Eisenbahnwesen. Der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen hat folgendes Preisausschreiben ergehen lassen: Auf Beschluß des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen werden Geldpreise im Gesamtwerte von 30000 Mark zur allgemeinen Bewerbung öffentlich ausgeschrieben und zwar: Für Erfindungen und Verbesserungen, die für das Eisenbahnwesen von erheblichem Nutzen sind und folgende Gegenstände betreffen: die baulichen Einrichtungen und deren Unterhaltung, den Bau und die Unterhaltung der Betriebsmittel; die Signal- und Tele[illegible]eneinrichtungen, Stahlwerke, Sicherungsvorrichtungen [illegible] sonstigen mechanischen Einrichtungen; den Betrieb und die Verwaltung der Eisenbahn. Außerdem werden Preise erteilt für hervorragende schriftstellerische Arbeiten aus dem Gebiete des Eisenbahnwesens.

Über die Persönlichkeiten der russischen Friedensunterhändler in Brest-Litowsk werden in einem Petersburger Blatte nachstehende Mitteilungen gemacht: Eines der hervorragendsten Mitglieder der russischen Abordnung ist Prof. Pokrowsky. Er gilt als der beste Kenner der diplomatischen Geschichte Rußlands und hat mehrere wertvolle wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht. Pokrowsky ist ein alter Revolutionär. Bei der Bildung der Räteregierung wurde seine Kandidatur für den Ministerposten des Auswärtigen genannt. Von den andern Unterhändlern ist am meisten bekannt L. B. Kamenew-Rosenfeld, Redakteur der „Pravda" und Gemeinderat von Petersburg. Er wurde am 1. Mai in Kiew verhaftet und saß, ohne verhört zu werden, längere Zeit im Gefängnis. M. Pawlowitsch-Weltmann war früher politischer Emigrant und lebte als Tagesschriftsteller in Frankreich. Frau M. A. Bizenko ist ihrer Abstammung nach eine Ukrainerin. Sie ist seit 1908 politisch tätig und darf als Vertreterin der Bauern auf der Friedenskonferenz betrachtet werden. Von den militärischen Unterhändlern ist General Samoilo ukrainischer Abstammung. Admiral Altwater dient in der baltischen Flotte; Oberst Zeplis ist ein Lette und gilt als Vertreter der lettischen Truppen; Oberst Fokke ist deutscher Abstammung und dient im russischen Generalstabe; Hauptmann Lipski war eine Zeitlang in deutscher Gefangenschaft und kam erst im März dieses Jahres nach Rußland.

○ **Tod eines Hundertsiebenjährigen.** In Fretburg a. d. Elbe starb im Alter von 106 Jahren der Schneidermeister Mathies Dodenhoff; er wurde als alter Soldat in voller militärischer Uniform begraben. Dodenhoff war der älteste Einwohner der Provinz Hannover.

○ **Die Lebensmittelkarte im Lichtspielhaus.** Aus Leipzig wird geschrieben: Um den Hausfrauen die Lebensmittelkartenverteilung zur Kenntnis zu bringen und sie vor Schaden zu behüten, der durch Versäumnis der Anmeldung entstehen kann, werden jetzt die bevorstehenden Verteilungen auf der weißen Wand der Lichtspielhäuser angekündigt.

Was wird die britische Flotte tun?

Von Kapitän zur See a. D. L. Persius.

Wie schon häufig, so wird auch jetzt wieder in der britischen Presse versucht, Propaganda für eine Flottenoffensive größeren Stils zu machen. Wird sie Erfolg haben?

Bei Beginn des Krieges verpaßte die britische Flotte den rechten Zeitpunkt zum Angriff. Churchill, der bis zum November 1915 das Amt des Ersten Lords der Admiralität inne hatte, war wohl stark in Großsprechereien — es sei nur an sein Wort von den „Ratten" erinnert — aber schwach in Taten. Sein Nachfolger Balfour hielt noch strenger an der „Strategie der Zurückhaltung" fest. Nur einmal, Ende Mai 1916, wich die Flotte von ihr ab. Das Resultat war ihre Niederlage vor dem Skagerrak. Als Balfour die öffentliche Meinung zu sehr enttäuschte, wurde Carson im Dezember 1916 auf den Platz des Ersten Lords berufen. Seiner bekannten Energie und Rücksichtslosigkeit würde es gelingen, so vertraute man, den stolzen Union Jack wieder zu Ansehen zu bringen, der britischen Flotte den ihrer Tradition würdigen Angriffsgeist wieder einzuflößen. Carson enttäuschte ebenso wie sein Vorgänger. Auch seine Amtsführung stand unter der Devise: „Schonung von Personal und Material der Kriegsflotte — auf Kosten der Handelsflotte!" Im Juli v. J. wurde Carson durch Sir Eric Geddes ersetzt. Über dessen Wahl wurde mancherlei Erstaunen geäußert. Die „Truth" schrieb damals: „Geddes ist ein junger Mann, obgleich nicht ganz so jung wie Churchill, als er seinen Posten antrat. Er hat keinerlei Erfahrung in Marinesachen. Er ist kein Politiker — was seit langem als unerläßliche Bedingung gilt. Er ist nur ein Geschäftsmann, allerdings ein vorzüglicher. Wir wissen nicht, welches die Gründe waren, ihn an die Spitze der Admiralität zu berufen. Wir werden abwarten, wie er sich bewährt. Er wird seinen Posten wahrscheinlich eingenommen haben, um die Admiralität zu reorganisieren. Sie bedarf freilich dessen sehr. Aber ist es eigentlich Sache eines Ersten Lords, sich mit solchen Dingen heute, im Kriege, zu befassen? Er sollte andere Aufgaben erfüllen. Er sollte alles tun, um der Flotte den Sieg zu verbürgen."

In der englischen Presse finden sich Stimmen für und gegen eine Offensive. Seit dem Eintritt der Vereinigten Staaten von Amerika in die Reihe unserer Feinde kommt die Meinung, die sich für eine Offensive ausspricht, stärker zum Durchbruch. Mit Hilfe der Linienschiffsgeschwader unter den „Sternen und Streifen" glaubt man, daß das Wagnis eines Angriffs auf die deutsche Hochseeflotte und auf die deutschen Küstenbefestigungen — um so die Stützpunkte der deutschen U-Boote zu zerstören — unternommen werden könnte. Nur einige Blätter unterstützen die bisherige Abwarte-Strategie der Admiralität und warnen vor dem Risiko einer Generaloffensive. So schrieb der „Manchester Guardian": „Viele Kritiker der Admiralität finden ihre augenblickliche Kriegführung zu defensiv; sie treten dafür ein, daß unsere Verteidigung an den feindlichen Küsten liegen sollte, und meinen, daß die alten Lehrsätze über die Bedeutung unserer Seemacht erst dann in voller Kraft wieder Geltung gewinnen können. Aber trifft heute zu, was zu Napoleons Zeiten Geltung hatte?" Und das „Journal of Commerce" meinte: „Einige Kritiker der neuen strategischen Schule übersehen offenbar, daß die Entwickelung der U-Boote und Minen die Bedeutung des alten Satzes von der Seeherrschaft verändert hat. Es ist unmöglich, unter modernen Verhältnissen den Feind in seinen Häfen einzuschließen und festzuhalten. Wohl gewinnt in Marinekreisen die Auffassung an Raum, daß eine große Flottenaktion in naher Zukunft bevorsteht. Wir wissen nicht, ob diese Ansicht begründet ist. Aber wir haben das Vertrauen zur Admiralität, daß sie keine der nötigen Rücksichten aus dem Auge verlieren wird."

So wird ersichtlich, daß in Großbritannien keineswegs eine zuversichtliche Stimmung hinsichtlich einer Offensive der Flotte vorherrscht. Des kürzlich durch Admiral Wemyß ersetzten Admiral Jellicoes Ausspruch, daß die Entscheidung des Krieges auf dem Lande fallen müsse, ist bekannt. Er äußerte zu einem kanadischen Korrespondenten: „Wir sind gezwungen, eine klare Offensivpolitik aufzugeben." Churchill, der im „Sunday Pictorial" Flottenartikel schreibt, Archibald Hurd, der Mitarbeiter des „Daily Telegraph", und Pollen im „Land and Water" sind sich einig in der Feststellung, daß die deutsche Flotte nur mit Unterstützung der nordamerikanischen Streitkräfte geschlagen werden könne. Erst wenn diese in den europäischen Gewässern in voller Stärke eingetroffen sei, so heißt es, könne das Wagnis unternommen werden. Bis dahin würde sich aller Voraussicht nach die englische Flotte Schonung auferlegen.

Gerald Fiennes äußerte im „Observer": „Kapitän Persius und Genossen schmatzen schon mit den Lippen in der Vorfreude über eine große englische Offensive in der Helgoländer Bucht. Freude herrscht über den voraussichtlichen Schaden, den uns Minen, Unterseeboote und die Kanonen der Küstenforts bereiten werden. Wir könnten ein gut Teil Schaden aushalten, wenn das Spiel der Mühe wert wäre. Aber es ist nicht wahrscheinlich, daß wir den Deutschen den Gefallen tun, ihnen jetzt schon in die Hände zu spielen. Die Dinge werden sich nicht in dieser naiven Einfachheit entwickeln." Die Phantasie des englischen Marineschriftstellers ist überaus rege. Ich habe stets nur Voraussagen auf Grund englischer Pressestimmen gemacht, wie es auch vorstehend geschah, und ich habe lediglich festgestellt, daß einem Angriff auf die deutschen Küsten zum Zwecke der Zerstörung von U-Bootbasen ein Kampf mit der deutschen Hochseeflotte vorangehen müsse. Hierbei wies ich auf das Fiasko hin, das die Seestreitkräfte der Entente vor den Dardanellen erlebten. Dort gab es keine türkische Hochseeflotte, die den Küstenbefestigungen unterstützend zur Seite stand (die Türkei ist nicht im Besitz einer solchen). Unterseeboote in der Hauptsache, dann die Geschütze der Forts und Minen genügten, um den Ansturm der Linienschiffe abzuwehren. Ebenso weise ich auch heute auf die Schwierigkeiten hin, die ein Angreifer auf die vorzüglich geschützten deutschen Flußmündungen an der Nordsee zu überwinden haben würde, ehe er an die Vernichtung der U-Bootsstützpunkte schreiten kann. Es besteht herzlich wenig Aussicht, daß es selbst der vereinigten englischen, nordamerikanischen und französischen Flottenmacht gelingen könnte, ihr Vorhaben zum glücklichen Ende zu führen. Die restlose Zerstörung aller deutschen U-Bootbasen ist eine Aufgabe, die als kaum erfüllbar für eine Flotte gelten darf.

Solange aber unsere U-Boote noch über einen Ausrüstungshafen verfügen, ist die Arbeit der Ententeflotten nicht beendet. Nur unter diesem unbestreitbaren Gesichtspunkt hat es Interesse, sich mit der künftigen Tätigkeit der britischen Flotte zu beschäftigen. Ohne „mit den Lippen in Vorfreude zu schmatzen" habe ich meine Ansicht über die Chancen der britischen Flotte bei einer offensiven Strategie gesagt und sage sie nun abermals — nur weil man sich in Deutschland naturgemäß von Zeit zu Zeit die Frage vorlegt: „Was wird die britische Flotte tun?"

Gedenket der hungernden Vögel!

Letzte Nachrichten.

Feindliche Anerkennung.

Rotterdam, 3. Jan. Die Londoner Wochenschrift „Truth" widmet dem deutschen Oberbefehlshaber in Ostafrika Worte höchster Anerkennung: Lettow-Vorbeck habe sich als ein außergewöhnlich tüchtiger Truppenführer erwiesen, und was der Kaiser vor ein paar Monaten von ihm sagte, nämlich, daß die Welt niemals erwartet habe, was seine eiserne Kraft ermöglichte, sei wahr.

Rechtsanwalt Gerard.

Haag, 3. Jan. Nach den „Central News" hat sich Mr. Gerard, der frühere Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, entschlossen, seine frühere Praxis als Rechtsanwalt wieder aufzunehmen.

Amerika wünscht einen Verbandsgeneralissimus.

Amsterdam, 3. Jan. „New York Tribune" erklärt in einem Leitartikel, daß die führenden militärischen Kreise der Vereinigten Staaten die Bestellung eines Oberbefehlshabers für die Westfront für dringend notwendig halten, und daß Amerika, im Gegensatz zu England, in diesem Punkte dem französischen Standpunkt zuneige.

Schmalhans in Italien.

Lugano, 3. Jan. Die Brotration in Italien beträgt bekanntlich 1400 Gramm pro Woche. Das schlimmste ist, daß selbst dieses kleine Quantum nur versprochen wurde, erhalten kann man es nicht. Infolgedessen ist die Erregung der Bevölkerung im Wachsen.

Sonnino will sprechen.

Zürich, 3. Jan. Römische Blätter melden, daß Sonnino die Absicht habe, in der heutigen Senatssitzung zu den Brest-Litowsker Verhandlungen Stellung zu nehmen.

Abgelehnter Sonderfriedensantrag in Italien.

Genf, 3. Jan. In der letzten Geheimsitzung der italienischen Kammer beantragten mehrere Sozialisten, die Regierung solle die Schweiz ersuchen, bei der deutschen Regierung zugunsten eines Sonderfriedens zu intervenieren. Nach stürmischer Verhandlung wurde jedoch der Antrag der Sozialisten abgelehnt.

Friedenspropaganda der Gewerkschaften.

Genf, 3. Jan. Der General-Sekretär der sozialistischen Gewerkschaften in Italien hat an alle Arbeiter-Vereinigungen des Landes ein vertrauliches Rundschreiben gerichtet mit der Aufforderung, sich der Bewegung zur Bekämpfung des Krieges anzuschließen.

Große Explosion in Amerika.

Haag, 3. Jan. Gestern fanden in Norfolk (Virginia) drei Explosionen, gefolgt von großen Bränden, statt. Der Schaden beträgt 2 Millionen Dollar. Dank der Hilfe von 1000 Matrosen bei den Löscharbeiten konnte die Stadt vor dem Untergange bewahrt werden.

Nach Redaktionsschluß eingegangen.

Caillaux.

TU. Haag, 4. Januar. Die „Humanité" meldet: Das Kriegsgericht hat den vom Militärgouverneur beantragten Haftbefehl gegen Caillaux bis zum Abschluß des Verfahrens ausgesetzt.

Englische Verluste.

TU. Haag, 4. Januar. Die britische Admiralität teilt mit, daß bei der Vernichtung des Geleitzuges am 12 Dez. und bei der Vernichtung des Kreuzers „Stethen Furneß" 255 Seeleute ums Leben gekommen sind.

Rücksendung englischer Kriegsgefangener.

TU. Haag, 4. Januar. In Rotterdam traf gestern der erste Zug mit 330 schwerverwundeten englischen Kriegsgefangenen aus Deutschland ein.

* **Spielplan der Königl. Schauspiele zu Cassel.** So. 2½ Uhr: Prinzessin Herzlieb; 7 Uhr: Mignon. Mo. 7½ Uhr: Philippine Welser. Di. 7½ Uhr: Der Troubadour. Mi. 7½ Uhr: Ein Lustspiel. Do. 7½ Uhr: Mona Lisa. Fr. 11 Uhr: Oeffentliche Generalprobe zum 4. Abonnementskonzert; 7½ Uhr: Viertes Abonnementskonzert. Sa. 7½ Uhr: Die Journalisten. So. 2 Uhr: 14. Vorstellung für die Kriegsarbeiterschaft. Die deutschen Kleinstädter. Ein Kartenverkauf findet nicht statt. 7 Uhr: Tiefland. Mo. 7½ Uhr: Rigoletto.

Der öffentliche Verkauf getragener

Kleidungsstücke,

nur für Minderbemittelte,

findet statt

Samstag, den 5. u. Montag, den 7. Jan., im Rathaussaal.

Zum Verkauf gelangen

Männer-Anzüge, -Joppen, -Ueberzieher.
Frauen-Winterjacken, -Mäntel, -Jackenkleider usw.
Knaben-Joppen, -Ueberzieher.
Mädchen-Wintermäntel, -Kleidchen.
Männer-Schaftstiefel.

Die Bekleidungsstelle des Kommunal-Verbandes Paderborn.

Groß- und Kleinhandelshöchstpreise

für

inländisches Herbst- u. Wintergemüse

Auf Grund des § 7 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 307) wird mit Zustimmung der Reichsstelle für Gemüse und Obst bestimmt:

Anstelle der Vorschriften der Bekanntmachung der unterzeichneten Stelle vom 28. November 1917 gelten vom 1. Januar 1918 ab die folgenden Bestimmungen:

1. Großhandelshöchstpreise.

Für den Verkauf durch den Großhändler an andere Händler gelten in den Kreisen Buer, Recklinghausen Stadt und Land und im Regierungsbezirk Arnsberg mit Ausnahme der Kreise Soest und Lippstadt die unten in Spalte 3 angegebenen Großhandelshöchstpreise. In anderen Teilen der Provinz Westfalen gelten die unten in Spalte 4 angegebenen Großhandelshöchstpreise.

Anmerkung: Die entsprechenden Erzeugerhöchstpreise befinden sich in Spalte 1, die Erzeugerhöchstpreise einschließlich der Zuschläge für die von der Reichsstelle für Gemüse und Obst genehmigten Anbau- und Lieferungsverträge in Spalte 2. Die Zuschläge für Einmieten sind in den Erzeugerhöchstpreisen enthalten.

2. Kleinhandelshöchstpreise.

Beim Verkauf durch den Kleinhändler an Verbraucher dürfen in den Gebieten mit höheren Großhandelshöchstpreisen (Spalte 3) die in Spalte 5 angegebenen Kleinhandelshöchstpreise, in den Gebieten mit niedrigeren Großhandelshöchstpreisen (Spalte 4) die in Spalte 6 enthaltenen Kleinhandelshöchstpreise nicht überschritten werden; dies gilt auch für stückweisen Verkauf.

3. Die Groß- und Kleinhandelspreise verstehen sich einschließlich der Einmietegebühr.

4. Maßgebend für die Preisbestimmung ist der Bestimmungsort. Der Großhandelshöchstpreis umfaßt sämtliche Unkosten bis zur Ablieferung an den Bestimmungsort.

5. Die Kommunalverbände bleiben befugt, niedrigere Groß- und Kleinhandelshöchstpreise festzusetzen; die Provinzialstelle kann dies anordnen.

		1 Mk. je Ztr.	2 Mk. je Ztr.	3 Mk. je Ztr.	4 Mk. je Ztr.	5 Pfennig je Pfd.	6 Pfennig je Pfd.
Weißkohl							
	ab 1. 1. 18	6,50	6,75	10,—	8,50	12,5	10,3
	ab 1. 2. 18	7,—	7,25	10,50	9,—	13	10,8
	ab 1. 3. 18	7,50	7,75	11,—	9,50	13,5	11,3
Wirsingkohl							
	ab 1. 1. 18	10,—	10,40	15,—	13,30	18	16,5
	ab 1. 2. 18	10,50	10,90	15,50	13,80	18,5	17
	ab 1. 3. 18	11,—	11,40	16,—	14,30	19	17,5
Rotkohl							
	ab 1. 1. 18	10,50	10,95	15,—	14,—	18	17
	ab 1. 2. 18	11,—	11,45	15,50	14,50	18,5	17,5
	ab 1. 3. 18	11,50	11,95	16,—	15,—	19	18
Grünkohl	ab 1. 1. 18	10,—	10,50	16,50	13,50	20,5	16,5
gelbe Kohlrüben							
	ab 1. 1. 18	2,50	3,25	5,30	4,30	6,8	5,8
	ab 1. 2. 18	2,75	3,50	5,55	4,55	7,1	6,1
	ab 1. 3. 18	3,—	3,75	5,80	4,80	7,4	6,4
weiße Kohlrüben							
	ab 1. 1. 18	2,50	2,75	4,30	3,60	5,8	4,8
	ab 1. 2. 18	2,75	3,—	4,55	3,85	6,1	5,1
	ab 1. 3. 18	3,—	3,25	4,80	4,10	6,4	5,4
rote Speisemöhren							
	ab 1. 1. 18	8,—	8,35	12,50	11,50	16,1	15,1
	ab 1. 2. 18	8,25	8,60	12,75	11,75	16,4	15,4
	ab 1. 3. 18	8,50	8,85	13,—	12,—	16,7	15,7
gelbe Speisemöhren							
	ab 1. 1. 18	6,—	6,25	9,50	8,40	12,1	10,8
	ab 1. 2. 18	6,25	6,50	9,75	8,65	12,4	11,1
	ab 1. 3. 18	6,50	6,75	10,—	8,90	12,7	11,4
Karotten							
	ab 1. 1. 18	13,—	—	18,—	17,—	22,1	21,1
	ab 1. 2. 18	13,25	—	18,25	17,25	22,4	21,4
	ab 1. 3. 18	13,50	—	18,50	17,50	22,7	21,7
Zwiebeln							
	ab 1. 1. 18	13,—	13,50	20,—	20,—	24	24
	ab 1. 2. 18	15,—	15,50	22,—	22,—	26	26
	ab 1. 3. 18	17,—	17,50	24,—	24,—	28	28

Herford, den 22. Dezember 1917.

Westf. Preisbildungsstelle für Gemüse und Obst.
gez. v. Borries.

Nächste Woche bestimmt Ziehung

Große Kölner Lotterie

zum Baue eines Lehrer-Erholungsheims in der Rheinprovinz. 7196 Gewinne der 2. Lotterie im Gesamtwerte von Mark

180000
75000
50000
25000
20000
15000
10000

Bunter Hauptgewinn im glücklichen Fall im Werte von Mark

Loos zu 2 Mk., 11 Loose 20 Mk.
Porto u. Liste 35 Pfg. extra, empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme
Amtenbrink, General-Debit **Köln a. Rh.**
Loose zu haben in allen durch Plakate erkennt. Verkaufsstellen.

Per sofort. Ehepaar sucht in Paderborn oder Neuhaus ein möbliertes, heizbares

Schlafzimmer

mit 2 Betten. Kochgelegenheit erwünscht.
Angebote unter Nr. 13 an die Geschäftsst. des Paderborner Anzeigers.

Verband wirtschaftlicher Vereinigungen Kriegsbeschädigter für das Deutsche Reich (Sitz Essen) Ortsgruppe Paderborn.

Sonntag, den 6. Januar, nachmittags 4 Uhr:

Monatsversammlung

im Vereinshaus Johann Güntermann, Markt.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Kainit,
Kalisalz 40%,
Chlorkalium 50%
billigst
Landwirtschaftlicher Kreisverein, Paderborn,
Bogen 2.

Tüchtiges

Mädchen

für Küche und Haus zum 15. Jan. oder später gesucht. Wasch- und Putzfrau vorh.
Frau Direktor Paul Plümacher,
Ohligs (Rhld.)

16jähriges

Mädchen

zu 2 Kindern und Hausarbeit sofort gesucht.
Frau Carl Wütig,
Paderborn, Marienplatz 5.

Anständiges

Mädchen

mit gut. Zeugnissen sof. od. Eintritt bald. Lohn 25 Mk.
Frau Weinspach,
Dortmund, Alexanderstr.

Um **Stoffe**
vor Regenflecken und Einlaufen zu schützen, empfiehlt sich zum Dekatieren
Färberei
Galluschke
Waschanstalt.
Paderborn, Westernstraße 28.
Detmold, Langestraße 20.

Kaufmännische Ausbildung
und Weiterbildung für Damen und Herren im Gruppen- und Einzel-Unterricht
Ausführl. Lehrplan durch
Privat-Handelsschule
Blunck & v. Boehn, Cassel

Druck, Verlag u. Redaktion von Martin Wagner, Paderborn.